„Da kommt eine Eierschale gesegelt!“ sagten die Jungen, und dann steckten sie die Stopfnadel fest in die Eierschale.

„Weiße Wände und selbst schwarz,“ sagte die Stopfnadel, „das kleidet gut; nun kann man mich doch sehen! Wenn ich nur nicht seekrank werde!“

Aber sie wurde nicht seekrank.

„Es ist gut gegen die Seekrankheit, wenn man einen Stahlmagen hat und dann auch nicht vergißt, daß man etwas mehr ist, als ein Mensch! Nun ist meine Seekrankheit vorüber! Je feiner man ist, desto mehr kann man ertragen.“

„Krach!“ sagte die Eierschale; es ging ein Rollwagen über sie.

„Himmel, wie drückt das!“ sagte die Stopfnadel; „nun werde ich doch seekrank!“ Aber sie wurde es nicht, obgleich ein Rollwagen über sie ging; sie lag der Länge nach und so mag sie liegen bleiben.

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen.

Es war entsetzlich kalt; es schneite und war beinahe dunkel, der letzte Abend des Jahres. In dieser Kälte und Finsterniß ging auf der Straße ein kleines, armes Mädchen mit bloßem Kopfe und nackten Füßen. Als sie das Haus verließ, hatte sie freilich Pantoffeln angehabt; aber was half das? Es waren sehr große Pantoffeln, die ihre Mutter bisher benutzt hatte, so groß waren sie. Die Kleine aber verlor dieselben, als sie über die Straße weg huschte, weil zwei Wagen schrecklich schnell vorüberrollten. Der eine Pantoffel war nicht wieder zu finden, den andern hatte ein Junge erwischt und lief damit fort. Da ging nun das kleine Mädchen mit nackten Füßen, die roth und blau vor Kälte waren. In einer rothen Schürze trug

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912191025-0